

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 33 (1957-1958)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Blick auf die Schweiz  
**Autor:** Stickelberger, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073486>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BLICK AUF



# DIE SCHWEIZ

Rudolf Stickelberger

## UNS SELBER TREU

Die Welt, in der wir leben, hat sich in den letzten Jahren wahrhaftig verändert. Aber obwohl uns jeder außenpolitische Zeitungsartikel darüber belehrt, daß seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Machtkämpfe nicht mehr innerhalb Westeuropas, sondern zwischen den zwei gewaltigen politischen Blöcken, kurzweg «West» und «Ost» genannt, ausgetragen werden, sind wir gefühlsmäßig immer noch versucht, unser Schweizerland als die politische und kulturelle, sprachliche und konfessionelle friedliche Ausgleichszone zwischen rivalisierenden europäischen Staaten hinzustellen. Die meisten patriotischen Reden gründen noch auf dieser verjährten Voraussetzung. Dabei vertragen sich die zwei Länder, die sich in den beiden Weltkriegen wohl am verbissensten bekämpften: Frankreich und Deutschland, heute in nachbarlicher Freundschaft, und Italien hat auf die imperialistischen Pläne verzichtet, deren Verfolgung ihm bloß Feindschaft und Kummer gebracht hat.

Auch das nur oberflächliche Abhören des Radionachrichtendienstes oder ein flüchtiger Blick in die Zeitungen zeigen uns, daß die Spannung zwischen den beiden Machtblöcken mit ihren weltweiten Folgerungen unsere Aufmerksamkeit mehr in Anspruch nimmt als die politischen und wirtschaftlichen Probleme unserer Nachbarn. Vor allem hat sich unsere Einstellung Sowjetrußland gegenüber gründlich geändert. Nicht daß dieses diktatorisch regierte Riesenreich uns lieber geworden wäre, im Gegenteil! Aber wir haben aufgehört, von der Sowjetunion verächtlich als vom «Koloß auf tönernen Füßen» zu reden und zu schreiben; wir wagen es nicht mehr, jeden aus dem Osten gemeldeten technischen Erfolg sofort als «Potemkinsches Dorf» zu belächeln. Wir haben mit der Sowjetmacht zu rechnen und ihre Drohungen ernst zu nehmen, so wie wir in den dreißiger Jahren gut daran taten, den Hitlerischen Nationalismus nicht zu unterschätzen.

Dieses Ernstnehmen der Gewalt darf allerdings nicht mit Bewunderung verwechselt werden. Uns scheint sogar gelegentlich, unsere Radionachrichten erwiesen dem sowjetischen Propaganda-Apparat zuviel Ehre, wenn sie in letzter Zeit die Routine-Reden russischer Wortführer in einer Ausführlichkeit wiedergeben, die in keinem Verhältnis zu ihrem Werte steht.

Wie verhält es sich nun in dieser veränderten Welt mit unserer unbedingten Neutralität? Unserer Art und unserem Denken gemäß gehören wir doch ganz zum Westen. Hindern uns eigentlich bloß Tradition und Beharrungsvermögen noch daran, uns den gemeinsamen politischen und militärischen Einrichtungen der westlichen Staaten anzuschließen?

Hüten wir uns bei aller festen Zugehörigkeit zum Westen vor falschen Illusionen! Was sollte die Schweiz zum Beispiel in einem Europarat treiben, solange Franzosen und Engländer sich mit ihren abbröckelnden außereuropäischen Gebieten herumbalgen müssen? Oder was sollten wir in der NATO, der fünfzehn Staaten umfassenden Verteidigungsgemeinschaft am Nordatlantik? Die Zugehörigkeit zu ihr wäre ein schlechter Ersatz für die Neutralität, da der als hieb- und stichfeste Gemeinschaft gedachte Bund ja wegen kleinen Meinungsverschiedenheiten zu wackeln pflegt und alle paar Monate aus den Fugen zu gehen droht.

Da gilt nach wie vor die weise Mahnung des Bruder Klaus, nach der es für unsere kleine und schwache Nation ratsam sei, sich nicht in fremde Händel zu mischen. Wo es aber aufzubauen gilt, da wollen wir dabei sein. Der gemeinsame Markt und die Freihandelszone gehören nicht zu den Utopien, und erst recht nicht gut fundierte Hilfswerke. Davon dispensiert uns keine Neutralität, und hierin sind sich glücklicherweise das Schweizervolk und seine Regierung einig.

*erhältlich in den* **USEGO** - *Geschäften*

